

Hellweger Anzeiger v. 18.09.2023



Viel zu sehen gab es beim Römerfest im Römerpark

FOTOS STEFAN MILK

Beim Römerfest hatten nicht nur die Römer das Sagen

Volles Haus beim Römerfest im Oberadener Römerlager, das mit einem historischen Moment begann: dem Spatenstich für das Nordtor. Danach wurde es spannend.

Der Mann trägt eine rote Tunika und Ledersandalen. Um die Taille hat er einen Gürtel gewickelt, der gleichzeitig Tasche ist. „Ich bin der Älteste hier auf dem Gelände“, stellt er sich vor. Damit meint Björn Volland (48) aber nicht sein tatsächliches Alter, sondern das seiner Figur.

Er gibt einen Mann aus dem Spätneolithikum. „Ich bin also der letzte Steinzeitmensch“, sagt er und lacht. „Ich lebte 2000 Jahre vor Drusus. Und 1000 Jahre nach Ötzi.“

Dass er sich beim Römerfest in Oberaden unter die Nachfahren gemischt hat, ist aber trotzdem nicht weit hergeholt: „In jeder römischen Ausgrabung fanden sich auch Dinge aus der Steinzeit“, sagt Björn Volland.

Seine Werkstatt im Bergkamener Römerpark liegt ein wenig versteckt am Rande. „Die Römer haben sich hier ein wenig breit gemacht“, sagt er humorvoll, als er sich an Zelten vorbei schlängelt und über deren Verschnürungen steigt. „Aber das passt ja geschichtlich.“ Denn vor mehr als 2000 Jahren kamen die Römer nach Oberaden, um von hier aus die germanischen Stämme zu unterwerfen.

An diesem Wochenende leben Germanen und Römer jedoch friedlich nebeneinander und gewähren Einblicke in das damalige Leben, wie es aus lateinischen Schriften oder Zeichnungen überliefert ist. Während die Soldaten Rekruten ausbilden und Gladiatoren in die Arena treten, werden andernorts Düfte erstellt, Kettenglieder vereint, Feinschmiedearbeiten vorgenommen oder eine ganz besondere Geduldsaufgabe der damaligen Zeit demonstriert: Feuer zu machen.



Björn Volland war als Steinzeitmensch beim Römerfest in Oberaden aktiv und erforscht, wie in der Steinzeit Werkzeuge hergestellt wurden. Beim Thema Bohrungen ist der Steinmetz aus dem wahren Leben einen großen Schritt weiter.

FOTO STEPHANIE TATENHORST



Museumsleiter Mark Schrader, Ehrenbürgermeister Roland Schäfer, Kämmerer Marc Alexander Ulrich und Tobias Laaß von der Sparkasse Bergkamen-Bönen setzten den ersten Spatenstich für die Rekonstruktion des Nordtores. Mit dabei die Zielgruppe: Die nachfolgenden Generationen.



So manches Ornat der Historien-Darsteller war eine Augenweide.



Tennisball statt Steins in der Schleuder: Bei aller Liebe zur Authentizität wurde beim Römerfest aus Sicherheitsgründen manchmal auch etwas gemogelt.

Die Ruhe weg hat bei seinem Metier auch Arnthor Balkinson alias André Beste. Er hatte erst Draht um einen Holzspieß gewickelt und dann jedes Glied einzeln heruntergeschnitten. Die einzelnen Ringe verbindet er nun mithilfe von zwei Zangen zu einer Gliederkette.

Etwa 50 Zentimeter lang ist sein Werk am Sonntagnachmittag (17.9.). Die Arbeit von rund acht Stunden. „Man muss sich halt viel Mühe geben, wenn die Frau hübsch sein will“, sagt er und lacht.

Unterdessen experimentiert Björn Volland, von Beruf Steinmetz, an der Herstellung von Äxten aus Stein. Er baut nach, was hier in der Gegend gefunden wurde – und experimentiert dabei, um herauszufinden, wie es die Römer einst wirklich mit den ihnen bekannten Werkzeugen herstellten. Beim Bohren ist er schon ein großes Stück weiter.

An einen Haselnusstrieb hat er ein Lederband geknüpft und das wickelt er mit einem Umschlag um ein weiteres Stück Holz, an dessen Ende eine Spitze aus Feuerstein ist. Mit einer Hand hält er das Ast-Kreuz, mit der anderen führt er den ersten Stock wie eine Säge –

und schon setzt sich der Bohrer in Gang und auf der Tischplatte entsteht innerhalb von Sekunden ein Loch.

Einem ganz anderen Loch widmeten sich am Samstagmorgen bei der Eröffnung des Römerfestes Ehrenbürgermeister Roland Schäfer, Museumsleiter Mark Schrader, Kämmerer Marc Alexander Ulrich und Tobias Laaß, Sparkassenvorstand und wie Schäfer Vorstandsmitglied des Museumsfördervereins: Sie setzten den ersten Spatenstich für die Rekonstruktion des Nordtores, das in den kommenden fünf Jahren errichtet werden soll und am Ende doppelt so groß wie die heutige Holz-Erde-Mauer sein wird. Die Räume darin, so erklärte Mark Schrader, sollen nutzbar und die Türme begehbar sein.